

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 47

Illustration: Die Last der Familie
Autor: Flora, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jetzt ist's genug!

Auf italienisch tönt's viel besser: «Siamo stufl!» Das schrieb kürzlich eine Frau aus dem Maggiatal in einem Leserbrief an eine wichtige Tessiner Zeitung, dem bischöflichen «Giornale del Popolo». Und genug hat sie, haben andere Leute im Maggiatal sicher und in weiteren Tessiner Tälern vermutlich auch – vom *Tourismus*, von einer gewissen Art Touristen.

«Leere Flaschen, Schachteln, Plastic und anderer Abfall liegen nun an den Ufern der Maggia herum nach dem Abschluss der Touristik-Saison. Das sind die Ergebnisse und sichtbaren Erinnerungen des Massentourismus im Maggiatal, der durch eine entfesselte und unangemessene Propaganda noch gefördert wird, dem es aber gleichgültig ist, dass die Infrastrukturen zur Aufnahme all der Gäste fehlen. – Wir werden durch diesen Tourismus kolonialisiert! Kulturell gesehen, gibt es uns nur für die «Folklore»! – Wir müssen auch die Arroganz dieser Kolonisatoren, pardon, Touristen, ertragen. Sie zertrampeln das Gras, schlafen in Heustöcken und Ställen, deren Türen sie aufgebrochen haben. Aber eben, die Touristen sind über alle Kritik erhaben, sie haben immer recht und dürfen bei uns machen, was sie zu Hause nie tun würden oder zu tun wagten...»

Gut, das heisst ungut, viele dieser wilden Touristen kümmern sich ja auch nicht um Badeverbote und Warnungen von seiten der Einheimischen, sie wissen alles besser und gehen dennoch zwischen den Felsen in der unberechenbaren Maggia baden. Einige ertrinken denn halt auch jedes Jahr.

Andere wiederum liegen einfach nackt auf den Felsen herum, obwohl man es nicht tun sollte. Warum nicht? Aus dem ganz einfachen, wenn auch altmodischen Grund: Weil sich viele Einheimische daran stossen. Sicher, so einfach ist das. Was vielen Einheimischen nicht passt, das tut ein anständiger Feriengast nicht. Und wenn er es dennoch tut, so ist er kein Gast, sondern ganz einfach, wie es die Frau aus dem Maggiatal geschrieben hat, eine Art Kolonisator, der diesen einfältigen und unterentwickelten Eingeborenen seine Ansicht aufzwingen will.

Wo denn da die *Freiheit* bleibe? Ja, aber Sie als erwachsener Mensch wollen doch nicht etwa behaupten, die Freiheit, Ihre persönliche Freiheit sei von 28 bis 17,5 Quadratzentimeter Stoff oder eben nicht abhängig? Allen Ernstes?

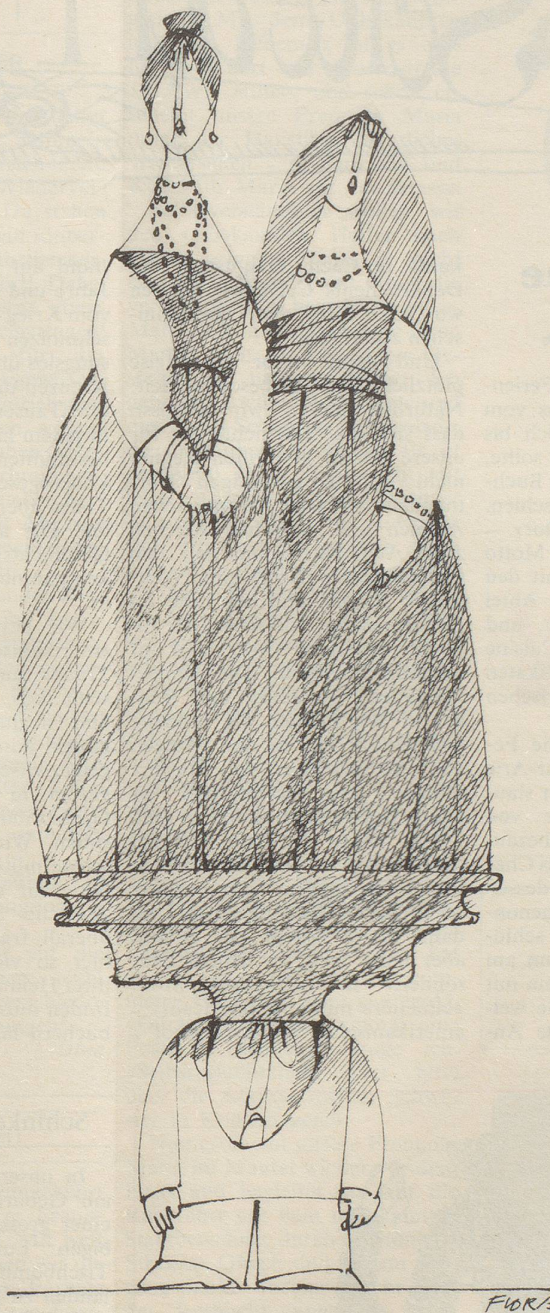
Was für eine Freiheit ist denn das? Ich habe immer gemeint, Freiheit sei eine Sache der Einstellung, eine Haltung, ein grosses Ideal, eine innere Unabhängigkeit vor allem, ein Sich-erheben-Über – über Moden beispielsweise! Aber nein, da gibt es sogar in besseren Kreisen wie – wenn ich das, unbescheiden wie ich bin, sagen darf – in unserer Verwandtschaft Frauen jeglicher Ge-

wichtsklasse, die so stolz auf ihre «Freiheit» sind, nämlich ganz «blutt» stundenlang an der Sonne zu liegen. Und dann, kaum haben sie sich wieder einigermaßen angezogen, besteht eine weitere «Freiheit» darin, sich freiwillig dem dümmsten Kauf- und Konsumzwang, dem Mitmachzwang auch hinzugeben. Auch unbedingt jenes einzuschmieren, jenes zu tragen, dieses zu rau-

chen, jenes zu fahren, dorthin zu reisen, auch da zu essen und ja auch jene Marke zu trinken...

Das alles hätte ich ja nun wirklich nicht zu sagen brauchen. Vor allem das wegen der Verwandtschaft. Aber schuld daran ist jene Maggiatal-Bewohnerin, der ich nur sagen wollte, wie recht sie hat und: «Grazie!»

Giovanni



Paul Flora: Die Last der Familie